

FARBE **UND** LACK

04.2014 // 120. Jahrgang // www.farbeundlack.de



Biobasierte Beschichtungssysteme

WAS SIE KÖNNEN UND LEISTEN

Wärmedämmung

KEIN SCHUTZ VOR ALGEN & PILZEN

Korrosion

GUT KOMBINIERT?

Termin vormerken!

FARBEUNDLACK // LIVE

Thema: Biobasierte Beschichtungssysteme

16.04.14, 11:00 Uhr

www.farbeundlack.de/live

Frischer Anstrich auf natürlicher Basis



NATURFARBEN // EIN NISCHENMARKT IM SEGMENT BIOBASIERTER BESCHICHTUNGEN SIND DIE NATURFARBEN. SIE WERDEN NACH DEN PRINZIPIEN DER „SANFTEN CHEMIE“ HERGESTELLT. DIE REDAKTION DER FARBE UND LACK SPRACH MIT HERSTELLERN AUS DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ ÜBER DEN MARKT FÜR NATURFARBEN, DIE ALLGEMEINE AKZEPTANZ, DEM POTENZIAL UND DEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR IHRE PRODUKTE.

Damir Gagro

Das Umweltbewusstsein hat sich in den letzten Jahren erstaunlich weiterentwickelt und ist noch viel ausgeprägter als vor 25 Jahren. Laut Prof. Dr. Udo Kuckartz, dem Umweltbewusstseinsforscher der Philipps-Universität Marburg, hat Umwelt als Langzeitthema inzwischen gewonnen und erfasst alle Bereiche der Gesellschaft. Umweltschutz und ökologisches Handeln ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen – viel stärker und bereits früher, als gemeinhin vermutet wird. Auch die Unternehmen aus den unterschiedlichsten Industrien fingen an, sich dem Thema zu öffnen: mit der betrieblichen Umweltberichterstattung, Auditing und dergleichen. Diese Entwicklungen haben auch nicht vor der Farben- und Lackindustrie Halt gemacht.

Steigende Akzeptanz im Markt

„Die Einstellung des Handels zu echten Naturfarben hat sich in den letzten Jahren grundsätzlich geändert. Wir sind vom Außenseiter in die Mitte vorgedrungen. Unser Weg war von Anfang an direkt im Regal neben den konventionellen Farben zu stehen. Nur so hat der Konsument die Möglichkeit zur Wahl“, sagt Oskar Scherzenlehner, Natural Naturfarben. Auch Nadine Schrader von Auro sieht dies ähnlich: „Bisher konnten wir sehr positive Signale wahrnehmen. Die Naturfarben haben insgesamt eine steigende Akzeptanz im Markt.“

Das Thema Nachhaltigkeit ist seit längerem auch beim Bauen und Renovieren angekommen. Gesundes Wohnempfinden in Innenräumen ist nicht nur bei den Verbrauchern ein zentrales Thema, sondern auch bei den Verarbeitern.“

Marktgröße etwa bei 5.000 Tonnen

Das Geschäft mit Naturfarben bleibt aber ein Nischenmarkt. „Wenn man auf der Straße Menschen befragt ist die Begeisterung für Naturfarben da – aber wirklich einsetzen tun es dann nur wenige“, sagt Gerdt Ziesemann von der Firma Kreidezeit. 2012 wurden in Deutschland knapp 2,3 Mrd. Tonnen an Farben und Lacken produziert. Der Produktionswert belief sich auf zirka 5,1 Mrd. EUR. Thomas Klapproth vom Unternehmen Biopin schätzt die Marktgröße für Naturfarben auf ein Volumen von etwa 5.000 Tonnen - für die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz. Preislich liegt das Kilo zwischen 5 und 5,50 EUR, nimmt Klapproth an. Der erzielte Umsatz in diesem Nischenmarkt sollte demnach bei etwa 25 Mio. EUR liegen. Unter den drei genannten Ländern



Der Markt für Naturfarben in den Ländern Deutschland, Österreich und der Schweiz wird auf ein Volumen von 5.000 Tonnen geschätzt

ist Deutschland der größte und damit wichtigste Markt für Naturfarben, mit knapp 4.000 Tonnen im Volumen und einem Produktionswert von zirka 20 Mio. EUR.

Nachfrage bei Privatlauten stärker als beim Handwerker

Der Markt hat durchaus weiteres Wachstumspotenzial, da sind sich die befragten Naturfarbenhersteller aus der Region D/A/CH einig. Laut dem Unternehmen Biofa nehme die Nachfrage nach Naturfarben im Markt immer weiter zu. Die Kunden wollen gesundes sowie nachhaltiges wohnen mit Produkten aus nachwachsenden Rohstoffen. Auch Klapproth sieht vor allem das gesteigerte Interesse beim Endverbraucher, das ihn positiv in die Zukunft blicken lässt. „Im Bereich der Endverbraucher sehen wir eine sehr hohe Akzeptanz für Naturfarben. Hier ist nicht nur die Nachhaltigkeit ein wichtiger Punkt, insbesondere die natürlichen Rohstoffe sind für immer mehr Endkunden kaufentscheidend“. Diese Akzeptanz geht bisher jedoch in den meisten Fällen ausschließlich vom Endverbraucher aus. Akzeptanzprobleme gibt es da eher im Profibereich. „Bei Privatkunden ist die Akzeptanz eher

„DIE EINSTELLUNG DES HANDELS ZU ECHTEN NATURFARBEN HAT SICH IN DEN LETZTEN JAHREN GRUNDSÄTZLICH GEÄNDERT. WIR SIND VOM AUSSENSEITER IN DIE MITTE VORGEDRUGEN.“

Oskar Scherzenlehner, Natural Naturfarben

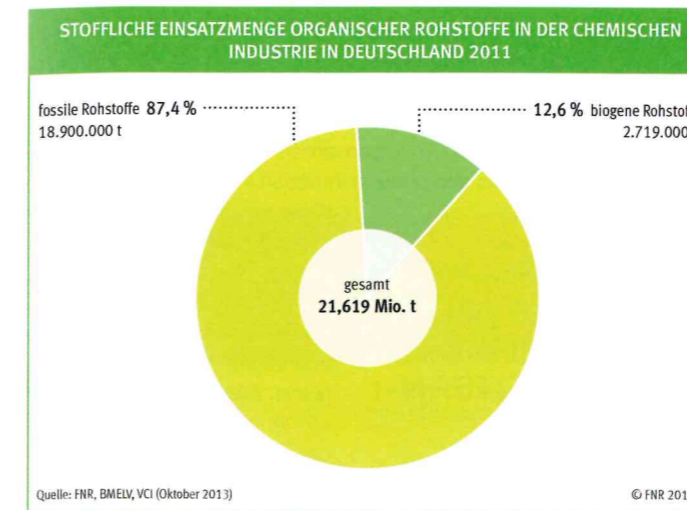
hoch, bei Handwerkern recht gering“, gibt Ziesemann zu bedenken. So ordnet auch Pascal Holzer vom Unternehmen Diolin das Nachfrageverhalten im Markt ein: „Es ist eine spezielle Kundschaft, eher privater Natur – der Maler führt es nur anhand der Auftragserteilung durch Privatleute durch. Selten läuft ein solcher Auftrag auch über einen Architekten“.

Vorurteile abgebaut

Die Vorurteile aus der Vergangenheit seien heute laut Scherzenlehner kein Thema mehr. Auch Schrader stimmt in diesem Punkt zu: „Vorurteile gibt es eigentlich keine mehr, im Gegenteil, der Verbraucher und auch der Verarbeiter achtet heutzutage mehr denn je auf die Inhaltsstoffe, ob diese ökologisch und gut verträglich sind, wie zum Beispiel lösemittelfrei, emissionsarm oder Spielzeug geeignet. Von der technischen Seite betrachtet, stehen Naturfarben den konventionellen Farben in nichts nach, der Vorteil ist zudem der ökologische Aspekt. Alle Inhaltsstoffe basieren auf natürlichen Rohstoffen und werden nach den Kriterien der Nachhaltigkeit gewonnen. Was allerdings immer mal wieder diskutiert wird, ist, dass Naturfarben riechen. Das stimmt teilweise, da manche Produkte Rohstoffe aus der Natur enthalten, die einen eigenen Geruch haben, wie z.B. Orangenöl oder Rosmarinöl. Viele Verbraucher empfinden diesen als angenehm.“

Kosten differenziert betrachten

Heute spielen bei der Entscheidung für oder gegen Naturfarben zwei Faktoren eine maßgebliche Rolle: der Preis und die Verarbeitbarkeit der Farbe. Die Hersteller, die Naturfarben nicht nur als Programmabrundung sehen, werden immer die klassischen Pflanzen-Öle, wie Lein-, Tung-, Saflor oder andere Pflanzenöle einsetzen, obwohl die Kosten deutlich über den petrochemischen Rezepturen liegen, beschreibt Klapproth die Situation im Markt. „Das größte Problem ist der Preis. Durch den Einsatz hochwertiger Rohstoffe sind die Materialkosten oft deutlich teurer. Dadurch ergibt sich auch ein höherer Verkaufspreis“, so die Experten von Biofa. Zwar sei die Naturfarbe allein für sich teurer

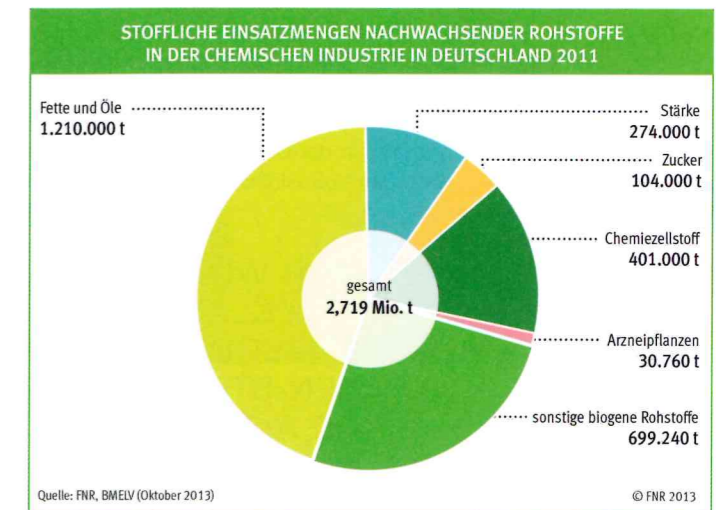


als eine konventionelle Farbe, aber diese Rechnung sei nicht differenziert genug, wie Marten Riedl von der Firma Sehestedter Naturfarben anmerkt. „Leider sind viele Menschen auf billig getrimmt. Man muss aber immer den kompletten Arbeitsgang betrachten. Nur der Lack ist möglicherweise günstiger, aber wenn man noch die Untergrundvorbereitung mit einrechnet, also die Arbeit dafür, dann werden insbesondere Kunstharzlacke sehr teuer. Einen Kunstharzlack muss man vor dem neuen Anstrich eigentlich fast immer wieder abschleifen, damit die neue Schicht wieder hält. Einen Öllack aus beispielsweise Leinöl ohne Kunstharzanteil und nur mit Naturharzen braucht man noch nicht einmal anschleifen. Man braucht die Fläche nur reinigen und kann dann die neue Lackschicht einfach auf die alte drauf streichen. Das spart enorm viel an Zeit und somit auch viel Geld.“

Entsorgungskosten einbeziehen

Einen weiteren Punkt, den Riedl zu den Kosten zählt und seiner Meinung nach allzu oft vernachlässigt wird, ist die Entsorgung. „Man muss immer bedenken, dass z.B. Kunststoffbeschichtetes Holz nach der Beschichtung Sondermüll ist. Wenn wir jetzt Holz mit einem Leinöllack bestreichen ist das kein Sondermüll. Dass müsste ehrlicherweise immer mit beachtet werden bei einer Kalkulation. Naturfarben sind dann eigentlich immer viel günstiger als Kunststofffarben, wenn man denn endlich auch mal Entsorgungsprobleme mit in den Preis einrechnen würde“. Das Unternehmen Biofa stellt auch die Vorteile der Entsorgung heraus: „Speziell was Recycling oder Rückbaubarkeit der Farben anbelangt, sind Naturfarben viel einfacher in den Umweltkreislauf zurückzuführen“.

Neben dem höheren Preis für einen Liter Naturfarbe, scheinen auch viele Anwender durch die Handhabung abgeschreckt zu sein. „Die Verarbeitbarkeit soll auch immer für jeden möglich sein, nur vergessen viele dabei auch immer, dass eine gute Oberflächenbehandlung sehr viel handwerkliches Geschick und Übung braucht“, erklärt Riedl. „Die Herausforderung für uns Naturfarbenhersteller ist es, insbesondere den Kunden wieder dafür zu sensibilisieren, dass er mit natürlichen Rohstoffen lebendige Rohstoffe vor sich hat und dass nicht immer alles was technisch möglich ist für uns Menschen auch gesund ist“. Um diesem Manko entgegenzutreten setzte Natural Naturfarben zur Qualitätssteigerung und Verbesserung der Anwendungseigenschaften in einigen Produkten chemische Additive ein, der Anteil der natürlichen Rohstoffe im Bindemittel liegt dann im Durchschnitt zwischen 97-98 %. „Wem nützt eine 100 % reine Naturfarbe wenn sie nicht trocknet, klebt und den täglichen Strapazen nicht standhält? Der enttäuschte Konsument greift das nächste Mal ganz sicher wieder zu einer reinen chemischen bzw. synthetischen Farbe“, sagt Scherzenlehner.



Eine markterweiternde Alternative

Auch wenn alle Unternehmen von Ihren Produkten überzeugt sind den heutigen qualitativen Ansprüchen in ausgewählten Segmenten gerecht werden, so ist der Einsatz von Naturfarben auch nicht in allen Bereichen möglich. „Schon heute sind die klassischen Naturfarben in vielen Einzelparametern über den der petrochemischen. So liegt die Penetration von Naturölen in Holzoberflächen deutlich über den der Petrochemie. Aber die große Anzahl an kompetenten Labormitarbeitern bei den klassischen Lackherstellern hat inzwischen für fast jeden Industriellen Anwendungsfall die ideale Rezeptur entwickelt. Die Naturfarbenhersteller können diese nur in Einzelfällen leisten“, erklärt Klapproth. „Die Grenzen liegen noch bei Großindustriellen Lackierungen, wie zum Beispiel Schiffe, PKW oder Haushaltsgeräte“, betont Schrader. Ein weiteres Anwendungsgebiet ist das Segment Korrosionsschutz, das bisher kaum bearbeitet wurde, wie Ziesemann erzählt. „Die Grenzen im Korrosionsschutz sind die Trockenzeiten und Farbenvielfalt. Aber auch das Segment Fassadenfarbe ohne jeden Kunststoffanteil ist nur sehr schwach ausgeprägt“. Es fehle an wirksamen Hydrophobierungsmitteln auf natürlicher Basis. Außerdem sei die allgemeine Kratzfestigkeit natürlicher Wandfarben und Lacke noch deutlich entfernt von den „klassischen“ Produkten, so Ziesemann. Dieses stelle aber auch kein gravierendes Problem dar, denn Ziesemann führt weiter an: „Wir wollen uns der Performance der klassischen Farben gar nicht unbedingt annähern. Naturfarben stellen eine markterweiternde Alternative dar“.



Mit Naturfarben erzielen die Hersteller aus der D/A/CH-Region einen jährlichen Umsatz von zirka 25 Mio. EUR

Im Korrosionsschutz sieht Klapproth Chancen für Naturfarben. „Die Grenzen sehen wir nur in der Verfügbarkeit unseren eingesetzten Rohstoffen, was aber auf lange Zeit für die petrochemischen Rohstoffe mit absoluter Sicherheit gilt. Farben auf Basis von pflanzlichen Ölen sind insgesamt im Vormarsch, nicht nur in der Druckindustrie. Ein großes Potenzial sehen wir im Bereich des Korrosionsschutzes.“ In diesem Bereich sucht Biopin auch derzeit Partner, um die Forschung auf diesem Gebiet voran zu treiben.

Marketingstrategien ausweiten

Herausforderungen gibt es für die Naturfarbenhersteller viele. Scherzenlehner geht hier auch auf die legislative ein: „Der Gesetzgeber will zwar einerseits agrarische, nachwachsende Rohstoffe forcieren, andererseits werden diese über legislative Maßnahmen verteuert wie z.B. Orangenschalenöl. Eine andere Herausforderung ist logischerweise die Farbenindustrie selbst. Fast jeder Farbenhersteller hat heute irgendein Öl im Bauchladen. Teilweise haben diese Öle mit einer echten Pflanzenöl Naturfarbe aber nur mehr das Wort Öl gemeinsam“. Klapproth erwartet zunehmenden Wettbewerb für Naturfarbenhersteller aus den Reihen der konventionellen Hersteller: „Durch den weiterhin schrumpfenden Markt der Holzbeschichtungen versuchen auch klassische Lackhersteller in den Bereich der natürlichen Beschichtungen zu gehen. Ein sehr gutes Beispiel ist hier die Vorgehensweise von einigen Marktteilnehmern im Bereich der Holz-Öle. Wir finden in Deutschland leider immer mehr Produkte, die als Öle beworben werden, aber deren Öl-Anteil gegen Null geht“.

Vergleichbare Beobachtungen haben auch die Experten des Unternehmens Biofa im Markt gemacht: „Die chemische Industrie bietet heutzutage ihre Farben als „Bio Farben“ an obwohl die Inhaltsstoffe fast nichts mit Natur zu tun haben. Durch höhere Marketingbudgets kann ein größerer Markt erreicht werden“. Das, was den Naturfarbenhersteller fehle und sie von der Lackindustrie unterscheidet, sei das Werbebudget um die Botschaft auch schnell zu transportieren. Scherzenlehner arbeitet mit Mundpropaganda statt mit TV und Radio. Der Vorteil dabei sei, dass das Unternehmen zwar langsam aber dafür langfristig wachse. Farben, Lasuren und Öle aus nachwachsenden Rohstoffen seien die einzige Zukunft für die Farben Branche, so Scherzenlehner. Wer heute Wachstum wolle, ob als Produzent, Händler oder Profi ist, müsse ökologisch Denken.

Neue Rohstoffquellen erschließen

„Wegen der teils schwierigen Rohstoffsituation und der „kleinen Auflage“ gibt es im Naturfarbenbereich bei manchen Produkten am Markt ein Preisproblem, vergleichbar wie bei Bio-Lebensmitteln“, sagt Hans-Jürgen Schneider von der Firma Haga. Daher haben die Naturfarbenhersteller auch verschiedene Ansätze, wenn es darum geht welche Rohstoffquellen für die künftige Produktion noch erschlossen werden können. „Unser Hersteller für Rohstoffe ist die Natur, dabei tun sich praktisch täglich neue Quellen auf und wir prüfen und forschen, inwieweit sie praktikabel sind und ob sie für unsere Produkte verwendet werden können, sagt Schrader.

„Da wir mit der biopin-Processing selbst Rohstoffe herstellen, kennen wir das positive Beispiel eines aktiven Informationsaustausches zwischen Farbenherstellern und Rohstoffherstellern. Neben den klassischen Ölen und Harzen sind wir immer auf der Suche nach Verbesserungen durch neue natürliche Rezepturbestandteile. So haben unsere Forschungen mit Calendula-Öl gezeigt, dass es technische bessere

Alternativen zu Tung-Ölen gibt, die in Europa angebaut werden könnten, sofern dieses politisch gewünscht wird“, beschreibt Klapproth die Möglichkeiten für eine erweiterte Rohstoffauswahl.

Weitere Alternativen sind auch für Ziesemann in Sicht: „Es werden zurzeit viele neue Öle aus Pflanzensamen gepresst. Diese werden demnächst pur oder als Verkochung in neuen Produkten auftauchen.

Viele Hilfsstoffe wie z.B. Entschäumer waren bisher nur auf petrochemischer Basis angeboten und waren damit tabu. Auch hier sind mittlerweile gute pflanzliche Alternativen am Markt. Diese Entwicklung wird auf längere Sicht die Qualität der natürlichen Farben verbessern“. Die Globalisierung bietet auch für Naturfarbenhersteller

weitere Potenziale. „Angefangen in der Antike bis ins 19. Jahrhundert haben unsere Vorfahren nur mit Naturmaterialien gearbeitet. Aus dem Studium der alten Rezepturen der letzten Jahrhunderte haben wir unsere Farben entwickelt. Im Mittelalter hatten sie aber nur ein relativ kleines Spektrum an Rohstoffen zur Verfügung, wir hingegen können Rohstoffe aus der ganzen Welt einsetzen. Leinöl aus Österreich, Palmwachs aus Brasilien und Dammarharz aus Indonesien um nur einige zu erwähnen“, Scherzenlehner.

„WIR WOLLEN UNS DER PERFORMANCE DER KLASSISCHEN FARBEN GAR NICHT UNBEDINGT ANNÄHERN. NATURFARBEN STELLEN EINE MARKTERWEITERNDE ALTERNATIVE DAR“

Gardt Ziesemann, Kretezeit

Ein Drittel aller Naturfarben finden ihren Einsatz als Wandfarben

